

Eléonore Bak *Les Grands Résonateurs*
***Die großen Klangkörper* cf. Portfolio_©2022**

Mit den großen Klangkörpern versuche ich mit neuen Wahrnehmungen und Gesten in eine bis dahin unsichtbare Landschaft zu blicken. Es geht dabei nicht um ein frontales Hinschauen, sondern um eine Art Hineintauchen in deren Wirklichkeit.

Die hier vorliegende Arbeit entstand im Klostergarten der Chapelle de l'Observance in Draguignan. Dort habe ich nach charakteristischen Klangphänomenen gesucht. Besonders interessant erschienen mir zum Beispiel die unsichtbaren aber fühlbaren Wasserstrukturen im Raum, die auf die Wasserlabyrinth im Untergrund zurückgehen. Aber auch Windgänge, echobildende Architekturteile und Veränderungen der Architektur im Laufe der Zeit, so wie etwa die Privatisierung eines Teils des Klosters, das den Rundgang unvollständig macht. Diese charakteristischen Klangphänomene des Klostergartens bestehen aus einem ganzen Repertoire von Frequenzen und dynamischen Schwingungen, die ich skulptural nachempfunden habe um sie erfahrbar zu machen.

Die Glaskulpturen sind hohle, in die Länge gezogene schmale Objekte mit glatter oder gerillter Innen- und Oberfläche. Sie besitzen Öffnungen auf beiden Seiten, die die Luft- und Klangzirkulation *in situ vivo* zulassen und sie gleichzeitig sowohl als Hörgerät als auch als Fernrohr nutzbar machen. Das Glas, das ich verwendet habe, wird üblicherweise in der Petrochemie verwendet. Das war für mich vorteilhaft, denn es wird maschinell hergestellt und nicht mundgeblasen. Dadurch können sehr präzise und reproduzierbare Produkte hergestellt werden, was es mir erlaubte meine Formen auf den Millimeter genau zu konzipieren und zu verwirklichen. Nur so konnte ich die von mir gefundenen Frequenzen und Dynamiken nachbauen. Darüber hinaus kann dieses spezielle Glas Temperaturen bis 1200 ° aushalten, bleibt aber trotzdem außen kühl. Auch diese isolierende Eigenschaft konnte ich nutzen, denn die Resonanzkörper heizen sich mit der Sonne auf, behalten aber die nächtliche Feuchtigkeit was dazu beiträgt dass seine besondere innere Atmosphäre entsteht, die man nicht nur hören kann (der Grundklang ist mehr oder weniger feucht, schwer, flatternd, turbulent, harmonisch), sondern auch fühlen kann in Form von leichtem Druck auf Ohr oder Wangen. Da die Klangkörper mit einem Flaschenhals ausgestattet sind, entsteht durch die Luftzirkulation eine innere Dynamik, es bilden sich Durchzug und Minuturbulenzen, die übrigens ebenfalls hörbar sind. In meiner Installation spiele ich mit der vorhandenen Architektur und Akustik. Ich visiere zum Beispiel Höhlungen, Vorsprünge oder reflektierende Wände an, um die Klänge noch zu verstärken und mit vorhandenen Effekten zu bereichern. Die Hörer/Besucher können auf diese Weise Wiederhall, Echos und besondere Gegenwandeffekte erleben. Sie können verschiedene Tonalitäten und akustische Effekte unterscheiden. Sie können das Innere der Glaskörper betrachten, deren Formen und Modulierungen vergleichen. Zusätzlich biete ich den Hörern/Besuchern auch Blicke und Perspektiven auf Details der Landschaft und Architektur an (daher die nicht horizontale Hängung), die sowohl Ursprung der identifizierten Frequenzen und Dynamiken sind, als auch für die entstandenen Resonanzen verantwortlich sind. Damit können sich die Besucher/Hörer einem anderen Typ von Landschaft annähern, der zwar diskret aber desto repräsentativer die Essenz des Ortes ausdrückt. Das entspricht auch meiner persönlichen Vorstellung vom Erkunden vor Ort: mich nicht von der Natur inspirieren lassen sondern mich in ihr verlieren um herauszufinden was noch zu suchen ist, zu erforschen und zu bauen.

Der Klang ist ein sensorielles Gesamterlebnis, das sich aber nicht aufdrängt. Er lässt sich deswegen schlecht einfangen. Das Publikum war jedes Mal erstaunt und fing sofort an zu vergleichen und sich – so meine Absicht –, mit der Klanglandschaft an sich zu beschäftigen.

Die Komposition besteht aus 59 verschiedenen, einfach verschnellerten und danach neu zusammengestellten Aufnahmen aus dem Inneren des Klangresonanzkörpers. Die verschiedenen Fragmente habe ich darüberhinaus wie die Perlen eines Rosenkranzes aufgereiht. Durch den Wind im Inneren der Resonanzkörper entsteht ein hämmerndes, perkussives Geräusch.